

Habe ich mir das wirklich so

ausgesucht?



mitten in die Brösel*

* „Brösel“ Laut Duden: Krümel. Mit etwas bröseln, es zerbröseln: es zerstören. „Mitten in die Brösel“. Bedeutet in Österreich: Unannehmlichkeit haben, in einer unangenehmen Situation sein.

VON DANIELA HUTTER

Diese Gedanken machen sich in mir weit und nehmen Raum ein. Nein! Es muss sich um einen Irrtum handeln, das war doch weder so bestellt noch gebucht.

Viel mehr war es doch wohl nur ein schwacher Moment, damals vor einigen Jahren, als ich mich entschloss, diesen Arbeitsplatz einzunehmen. Die Argumente dafür schienen ausreichend vernünftig zu sein – das Unternehmen meines Mannes, Mitchefin im eigenen Betrieb, Freiraum für Familie, gemeinsames Ziel, gemeinsames Schaffen. Und nun sitze ich da mit all den ungeliebten Aufgaben, die keiner hier freiwillig macht, außer mir. Kontrollieren von Abläufen und Prozessen, Mitarbeitergespräche für all die Situationen mit und ohne Konflikte, Ausarbeiten von Budgets und Strategien für alle Eventualitäten, Exceltabellen ohne Ende. Und nicht zuletzt: das firmeninterne Umsetzen unpopulärer Maßnahmen, exekutiert von mir, das bringt meinem Tun selten Sympathie.

Das hab ich mir wirklich so ausgesucht? Nein, da lief ein anderes Programm. Ich höre der Mitarbeiterin zu, wie sie wieder einmal ihr altes Handlungsmuster vor mir ausbreitet. Innerlich seufze ich auf, das hatte ich ihr doch schon so oft so behutsam nahe gebracht, längst hätte sie es erkennen müssen, längst hätte sie sich doch ändern müssen – stattdessen erneut dieselbe Schleife und ich habe zu tun, meine Emotionen unter Kontrolle zu halten. Innerlich wird mir heiß. Mein Emotionalkörper möchte platzen. Also, DAS hab ich mir sicherlich nicht ausgesucht. Das nervt, einzig und allein. Und meine Seele wird wohl so intelligent gewesen sein, sich ein Wohlfühlprogramm zu erwählen. Die Mitarbeiterin verlässt mein Büro, ich atme durch. Ich könnte mir durchaus Besseres vorstellen – und vor allem: ja, hätte ich die Wahl, ja dann würde ich es mir GANZ ANDERS aussuchen, ganz bestimmt, und davon bin ich überzeugt. ▶

▶ Ein Blick auf die Uhr. Gleich Mittag – das übliche Programm, die Zeit rennt und die Aufgaben stehen parat, Küche, Essen, Saubermachen, Hausarbeit. In stetiger Wiederkehr und mit keinem Ende in Sicht. Je mehr ich tu', umso eher scheint es sich zu vermehren: die Bügelwäsche, der Staub, die Einkaufslisten, der Unfug meiner Kinder – tun, tun, tun. Immer ich und das soll ich mir ausgesucht haben? Arbeit ohne Ende, fehlende Wertschätzung und stattdessen vorausgesetzte Selbstverständlichkeit meiner Familie und Druck der Zeit und fehlende Stunden am Ziffernblatt der Uhr.

Und während ich mit dem Bügeleisen in der Hand so vor mich hin sinniere, kommt mein Mann nach Hause. Er scheint noch einiges an Ärgerlichem erlebt zu haben und deponiert es wie selbstverständlich bei mir. Mitgefühl, Zustimmung, offenes Ohr werden vorausgesetzt und alle Energie und Anspannung seinerseits landen vor meinen Füßen. Hab ich ein Schild am Kopf „Abladeplatz – nehme gerne sämtliche Belastung an“?

Hallo?! – ich hab selber genug davon, jede Menge Alltagslast und emotionaler Sondermüll – es heißt ja, ich hätte mir das ausgesucht und bestellt, aber dazu noch das deine, lieber Mann? Das darf deins bleiben, vielleicht hast du's DIR ausgesucht, und dann behalt's dir auch, auch wenn's eine Fehlwahl war, ich hab selber genug, und vermutlich selbst dreimal zu oft ja gesagt, damals, als ich angeblich die Wahl hatte...

Und bei diesem Gedanken scheint plötzlich die Zeit still zu stehen. Innere Bilder meines Lebens laufen vor mir ab: eine Kindheit im Internat, jede Menge Streit meiner Eltern, deren Trennung, mein Bruder, der tausend Kilome-

ter von mir entfernt aufwuchs, später allzu früh stirbt, meine erste Ehe, Scheidung, Troubles, Geschichten – das soll ich mir alles ausgesucht haben? „Ja, das habe ich“ – beinahe hätte mich meine eigene Stimme erschreckt. Wer antwortet mir? Mein Unterbewusstsein hat mir diesen Satz geschenkt, und mit ihm die Erklärung: Kurz vor dem Ab sprung hinein in diese (Erfahrungs)Welt hier, meinte mein SeelenIch, es wäre Zeit für einen Abenteuerurlaub. Es wählte sich den Planeten Erde und buchte dazugehörig wohl ein ordentliches Paket „all inclusive“: Verlustschmerz, Ablehnung, sture Mitarbeiter, Beziehungsthemen, Krankheit und Existenzprobleme, garniert mit ganz viel unnötigen Alltagsmist; Arbeit, die mehr Arbeit als Spaß macht – und wer in Gottes Namen hat „Ja“ zu so viel Bügelwäsche und Staubwischen gesagt, das kann doch keiner Seele ernst sein?

„Ja, das hab ich mir so gewählt“. Schon wieder dieser Satz, schon wieder meine eigene Stimme. Ein Gefühl von innerer Klarheit, Zustimmung und Zufriedenheit erfüllt meinen Emotionalkörper.

Und ich erkenne in meiner Seele eine treue und zuverlässige Begleiterin. Sie führt mich und sie lenkt, sie zieht Situationen und Personen an, die mich herausfordern. Ja, meine Seele, die weise wissende Schwester – sie wählt gewissenhaft und suchte sich das alles aus – im Großen wie im Kleinen.

Das machst du ganz gut, liebe Seele, liebe Freundin, liebes Ich – ich vertrau dir, such dir nur weiter aus – denn ich sehe, ich erkenne und ich fühle – es ist FÜR MICH gut gewählt und ausgesucht.

Liebe Leser und Leserinnen, ich hab so viele Zuschriften zu „meinen Bröseln“ bekommen.

Euer Feedback und eure wertschätzenden Worte klingen in meinem Herzen und machen mich glücklich, dass es mir gelingt, meinen Ansatz von gelebter Spiritualität zu kommunizieren und zu transportieren, dass auch eine ENGELmagazin-Autorin dieselben Themen belebt wie ihr. Danke für euer Schreiben. Ubuntu (afrik.) – Ich bin, weil ihr seid. Eure Daniela